

JUDAS

von Lot Vekemans

Deutsch von Christine Bais und Eva M. Pieper

Mobiles Theater

Judas Tom Wild

Inszenierung Finja Jens

Bühne und Kostüme Josefine Grund

Dramaturgie Lea Marie Schrader

Regieassistenz und Inspizienz: **Lilian Lundt**; Maske: **Kerstin Zühlke**; Kostüm: **Sonja Wiedenmann**; Technischer Direktor: **Kay Viering**; Bühnentechnische Leitung: **Stefan Otto**; Produktionskoordination: **Benjamin Maier**; Stückführender Techniker: **Thorsten Pekron**; Ausstattungsleiter: **Stephan Testi**; Ausstattungsassistenz: **Gernot Martin Kauer**; Beleuchtung: **Steffen Böhmer**; Ton: **René Reinhardt**; Requisite: **Pia Tasche**; Leiter der Werkstätten: **Kai Abraham**. Titelfoto: **Thore Nilsson**.

PREMIERE 16. Januar 2026, St.-Marien-Kirche Rendsburg

Dauer: ca. 60 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte: Gustav Kiepenheuer Bühnenvertrieb, Berlin

www.kiepenheuer-medien.de

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar. Bitte schalten Sie Ihr Mobiltelefon aus!

JUDAS



JUDAS ISKARIOT, EINER DER ZWÖLF

„Ich war stolz, ja
Auf diesen Namen
Ich sprach ihn gerne laut aus“

„Judas, der meist gehasste Name in der Menschheitsgeschichte!“, klagte Bob Dylan. 1966 war er so bepöbelt worden, in den Augen vieler Fans kam seine E-Gitarre einem Verrat an dem Heiland gleich. Einmal war der Name Judas so beliebt wie aktuell vielleicht Sofia oder Leon. Heute kommt er einem Schimpfwort gleich.

Besonders im Mittelalter ist Judas der Sünder schlechthin. In Dantes „Göttlicher Komödie“ wird er gemeinsam mit Brutus und Cassius von einem dreiköpfigen Höllen-hund gepeinigt. Judasdreck war ein gemeiner Ausdruck für Sommersprossen, ein strenger Winter war ein „Judaswinter“ und hatte man tagelang Unglück, durchlebte man „Judastage“. In einem Brauch, der sich in Bayern (wie auch in Polen, Spanien oder Chile) mancherorts bis in die Gegenwart hält, wurde zu Ostern fröhlich eine Judaspuppe aus Stroh verbrannt. Doch wenn Judas geschimpft oder verbrannt wird, meinen manche nicht ihn allein. 1930 wird der Brauch in Donaustauf und Roding „Jud“ genannt, in Lintach heißt er damals „Judenfeuer“. Immer wieder wird Judas historisch als der Inbegriff des antisemitischen Stereotyps angeführt. Wer würde sich besser zur Verunglimpfung eignen als der Mann, der angeblich den Heiland verriet?

Mit welchen Augen die Welt ihn sieht, weiß der Judas, den die renommierte niederländische Autorin Lot Vekemans in die Gegenwart beschwört. Er ist eine Ikone des Verrats. An ihn denkt man, wenn man an den Tod Jesu denkt. Weniger an den jüdischen Hohen Rat und den Präfekt Pontius Pilatus, die Jesus zum Tode verurteilten oder allgemeiner an die römischen Gewaltherrscher. Für Judas gibt es kaum jemanden, der Jesus nicht verriet. Da ist Petrus, der ihn dreimal verleugnete und seine Weggefährten, die die Flucht ergriffen. Von einem auf den anderen Tag schien Jesus allein zu sein. Die Menschen, die eben noch am Straßenrand gestanden und ihm zugejubelt hatten, halfen ihm nicht. Auch Judas ist und war allein – in seiner Schuld, aber auch in seiner Bereitschaft dafür Verantwortung zu nehmen. Er starb am selben Tag wie der Mann, der für ihn mehr war als der Sohn Gottes. Er war genauso die Hoffnung auf eine bessere Zukunft für sein Volk und sein Weggefährte, fast ein Bruder. Ihre Schicksale sind untrennbar miteinander verknüpft. Das Kreuz hängt in beinahe jeder christlichen Kirche, ohne Judas hätte es die Symbolfigur Jesus vielleicht nie gegeben, so argumentiert er in JUDAS. Die Erlösung wäre dann ausgeblieben.

In der Gegenwart stoßen Judas' Bitten schon länger auf zunehmend offene Ohren. „Poor, old Judas“ bedauert ihn der Chor im Hit-Musical JESUS CHRIST SUPERSTAR

und Ben Becker ist 2026 mit dem Monolog ICH, JUDAS auf seiner 10-Jahre-Jubiläumstour. Auch in der christlichen Kirche haben viele mittlerweile einen sanfteren Blick auf Judas. Zwar verglich Papst Franziskus noch 2016 den Terror in Brüssel mit Judas' Tat, andererseits können viele Christen sich mit dem Gedanken anfreunden, dass Judas nur tat, was ihm aufgetragen wurde. Ganz neu ist dieses Verständnis nicht, schon für Hebbel war Judas der „Allergläubigste“ und Goethe fand, dass Judas Mitleid verdient.

Judas ist eine faszinierende Figur, da sind sich Kirche und (Pop-)Kultur einig. Sicher weil die Menschen sich für das vermeintlich Böse besonders interessieren, aber auch, weil die Tat von Judas so viele verschiedene Deutungen zulässt und wir gleichzeitig so wenig über seine Motive wissen. Und schließlich ist es ganz menschlich an etwas zu glauben und gleichzeitig daran zu zweifeln. Vielleicht ist uns der Mensch Judas manchmal näher als wir glauben.



Lot Vekemans, geboren 1965 in Oss, studierte erst Sozialgeografie und später Schauspiel und Sachliteratur an der Schrijversvakschool Amsterdam. Heute ist sie die meistgespielte niederländische Dramatikerin im Ausland. In insgesamt zweiundzwanzig Sprachen wurden ihr Werk übersetzt und in mehr als fünfunddreißig Ländern aufgeführt. Neben Theaterstücken schreibt sie auch Romane und Drehbücher. Vekemans Arbeit gewann bereits mehrere Preise. Unter anderem wurde sie mit dem Ludwig Mülheims Theaterpreis für ihr gesamtes übersetztes deutsches Werk ausgezeichnet.